

BABEŞ-BOLYAI UNIVERSITÄT
FAKULTÄT FÜR RÖMISCH-KATHOLISCHE THEOLOGIE

DER KATHOLISCHEN GEMEINDE IN DER STADT
CSÍKSZEREDA IM 20. JAHRHUNDERT

Zusammenfassung

Wissenschaftlicher Leiter:

PROF. univ. DR. MARTON JÓZSEF

Kandidät:

DARVAS-KOZMA JÓZSEF

2013

Resümee

Die Geschichte der Pfarrgemeinde zum Heiligen Kreuz Csíkszereda wurde bis jetzt noch nicht verfasst. Sie konnte auch nicht verfasst werden. Es ergab sich keine Gelegenheit, denn die mehr als 40 Jahre vor 1989 waren von Verboten und Einschränkungen des kommunistischen Regimes geprägt. Die davor erschienenen Publikationen und Autoren, die über das Leben der Menschen aus Csík geschrieben haben, erwähnen die Pfarrgemeinde nur ganz kurz. Es sind schon zweieinhalb Jahrhunderte vergangen, seitdem Csíkszereda eine selbstständige Kirchengemeinde geworden ist. Im Zeitraum davor gehörte die Gemeinde zu der Kirchengemeinde Heilige Petrus und Paulus aus Csíkcsobotfalva. Csíkszereda erhielt das Stadtrecht aus zweierlei Gründen. Mittwochs wurden die Wochenmärkte abgehalten, die eine Menge Menschen anzogen, sodass sich die Ortschaft nachhaltig entwickelte. Zudem gründete im Januar 1751 die Diözese aus Siebenbürgen eine eigenständige Pfarrei in Csíkszereda. Am Anfang gab es hier ganz wenige Gläubige. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wächst die Zahl der Gläubigen und Csíkszereda wird zur größten Kirchengemeinde des Bistums. Im Dezember 1989 ereignete sich in Rumänien eine unerwartete und ungewöhnliche gesellschaftliche Veränderung. Dieser Prozess hat mit einem „Systemwechsel“, welcher einige Jahre ange dauert hat, begonnen. Die rumänischen Experten nennen diese Periode als „etapa tranzitorie“ - Übergangszeitraum (Wende). Grundsätzlich ging es darum die Verbote und Einschränkungen, die die Diktatur kennzeichneten, zu beheben.

Meine Auswahl dieses Forschungsgebietes gründet sich darauf, dass ich am 1. August 2000 mit der Leitung des Heiligen Kreuz Pfarramtes in Csíkszereda vom Bischof betraut wurde. Dies ergab eine große Herausforderung für mich in Csíkszereda und in Hargitafürdő: Die Renovierung von Gebäuden sowie die Rückforderung von Gebäuden und Grundstücken, welche früher verstaatlicht waren. Mit Hilfe Gottes haben wir zwischen 2001 und 2003 die Millennium-Kirche aufgebaut. Danach folgte die Außen- und Innenrestaurierung der Heiligen Kreuz Kirche. In der als Baudenkmal geschützten Kirche und deren Umgebung ließ ich die nötigen archäologischen Ausgrabungen vollziehen. Um bestimmte Informationen zu erhalten, habe ich das Archiv des Pfarramtes studiert und zur weiteren Information oft die Bibliothek des Szekler Museums von Csík besucht.

Im Zuge der Freilegung der Kirchenmauern wurden aus dem Boden des Sanktuariums alte Steine zu Tage geholt, die meine Aufmerksamkeit auf die Erforschung der Vergangenheit richteten. Ich begann die Forschung im Archiv der Erzdiözese, wo ich zwei wichtige Dokumente gefunden habe, welche aus der Zeit vor dem Jahr 1750 stammen. Es handelte sich um

zwei „*visitatio canonica*“. Diese Dokumente bezeugen, dass in der Nähe des Marktes in Csíkszereda eine Kapelle existierte, welche dem Fest Mariä Heimsuchung geweiht wurde (*Visitatio Beatae Mariae Virginis*). Hier wurde am Markttag, jeden Mittwoch, und am Festtag Mariä Heimsuchung die heilige Messe zelebriert. Die bei der Ausgrabung vorgefundenen Steine haben meinen Forscherdrang gestärkt, die Vergangenheit unserer Kirchengemeinde gründlich zu erforschen und zu präsentieren.

Die Geschichte der Pfarrgemeinde aus dem 20. Jahrhundert zu verfassen, ist eine lückenfüllende geschichtswissenschaftliche Arbeit. Mein Ziel ist es, sowohl Fachleuten als auch interessierten Laien über das wechselvolle Leben der Kirchengemeinde, der Zeit der Gründung und die Gründer sowie über die (bis heute schwierige) wirtschaftliche Situation ein Bild zu vermitteln. Meiner Überzeugung nach, führen diese Informationen zu einem besseren Verständnis der Kirchenleitung und lassen besser die religiöse und nationale Mission des Pfarramtes erkennen sowie die Grundlagen, die der eine oder der andere Bischof gelegt hat.

Der Forscher, der am Anfang des 21. Jahrhunderts forscht, blickt auf die 650 jährige Geschichte der Ortschaft und die 250 jährige Geschichte der Pfarrgemeinde zurück, er nutzt dabei als Quellen Archive und Urkunden. Bei der Rückschau seiner analysierenden Arbeit sieht er sich mit der Herausforderung konfrontiert, in seine Betrachtung auch alte Traditionen und bis heute noch fortwirkende Rechtsbräuche einzubeziehen. In der Dissertation wird auch ein Rückblick vollzogen, mit dem Ziel, die vorgefundenen Quellen nicht nur zu präsentieren, sondern den Interessenten eine neue Annäherungsmöglichkeit anzubieten. Es handelt sich ja um eine Kirchengemeinde, die nicht nur geographisch, sondern auch geschichtlich und kulturell eine zentrale Stellung einnimmt.

Durch diese Dissertation möchte ich mehrere Aspekte beschreiben:

die aufopfernde Arbeit, welche von Priestern, Ordensleuten und anderen Menschen, im Dienste der Bildung und Erziehung der jungen Generation im Geiste des katholischen Glaubens und der katholischen Moral geleistet wurde; die Rolle der Presse; die Umstände, wie die Schulen organisiert und aufrechterhalten wurden; die aufopfernde Arbeit der Lehrer und der kirchlichen Vorgesetzten bzw. die Entwicklung und die Bestrebungen der Schwesterngemeinschaften zur Selbständigkeit.

Weiterhin möchte ich das bewegte Glaubensleben in Csíkszereda darstellen und dabei solche Gesichtspunkte betrachten, welche die bisherigen Arbeiten ganz oder teilweise außer Acht gelassen haben. Ich werde die Pfarrer und Kapläne, die hier gewirkt haben, das Kulturleben, die kirchlichen Vereine und die Zeitung „*Egyházközségi Apostol*“ (Gemeindeapostel) ansprechen.

Diese Zeitung ist ein besonderer Schatz der Pfarrgemeinde. Sie erschien das erste mal am Dreikönigstag im Jahre 1948 und wurde später zum Opfer des Kommunismus. Seit 2004 erfüllt diese Zeitung wieder ihre Rolle und erscheint jeden Sonntag.

Ich habe die Erneuerungsprozesse, welche sich im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts im Leben der Kirchengemeinde abgespielt haben, untersucht und dargestellt, damit eines Tages ein engagierter Historiker die vielseitigen und lehrreichen Geschehnisse aufrollen und beschreiben kann. All dies soll uns behilflich sein, damit wir „in der Zukunft als *acies bene ordinata* in unauflösbarer Einheit und unzerbrechlicher Treue der Sache Christi dienen können, auch dann, wenn der Dienst des Evangeliums das höchste Opfer von uns fordert“.

In der Beschreibung der Geschichte der Pfarrgemeinde war mir die Studie von Herrn Prof. Dr. József Marton „Die Schwerpunkte der Geschichte der Diözese Karlsburg (Gyulafehérvár, Alba-Iulia) im 20. Jahrhundert – Anhaltspunkte für die Verfassung der Pfarrgemeindegeschichten“ ein guter Wegweiser. Das Erzbistum feierte 2009 sein 1000 jähriges Bestehen. Prof. Marton schreibt hierzu, dass ein Teil der Vorbereitungen der Festlichkeiten die Aufarbeitung und die Präsentation der Geschichte des Erzbistums sein soll. In meiner Studie lege ich den Schwerpunkt auf das 20. Jahrhundert, weil in diesem Zeitraum waren das Bistum und die Menschen, die hier wohnen, sowohl politisch als auch gesellschaftlich besonders auf die Probe gestellt. „Das 20. Jahrhundert mit seinen Herausforderungen und der Metamorphose unserer Region brachten zahlreiche geschichtliche und kirchengeschichtliche Ereignisse mit sich, welche Auswirkungen auf das Innenleben der Teilkirchen hatten und sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Pfarrgemeinde ziehen“.

Ich bin nur langsam in der viel Zeit beanspruchenden und viel Forschungstätigkeit benötigenden Arbeit vorwärts gekommen. Schriftliche Quellen betreffend Csíkszereda und die Dörfer in der Umgebung gibt es erst ab dem 14. Jahrhundert (päpstliche Kirchenzehnt, Dokumente aus den Jahren 1332-1336 im Archiv vom Vatikan). Das Teildekanat Csík, bestehend aus den Regionen Csík, Gyergyó und Kászón, gehörte zum Hauptdekanat Telegd. Auf diesem Gebiet, dem heutigen Ober- und Untercsík, zahlten damals 16 Pfarrer den Kirchenzehnt. Neben dieser wertvollen Quelle mehren sich weitere Erwähnungen erst ab dem 16. Jahrhundert. Die Quellen fehlen deswegen, weil die Region Csík des Öfteren angegriffen wurde: Im 14. Jahrhundert von den Tataren und im Jahre 1421 und 1432 von den Türken. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts kamen wieder die Tataren bzw. die Angreifer aus der Moldau. Dann folgten die Zerstörungen aus der Zeit von Mózes Székely und von Basta. Ganz bedeutend sind die türkisch-tatarischen strafenden Kriegszüge zwischen 1657 und 1661. Bei diesen letzteren wurden 26 Dörfer mit Kirchen niedergebrannt samt der schriftlichen Dokumente. Diese Zerstörung wurde noch

übertroffen von dem Kriegszug des Imre Thököly in der Region von Untercsík bis Csíksomlyó im Jahre 1690 und dem Tataren-Angriff im Obercsík aus dem Jahre 1694.

Die alten schriftlichen Zeugnisse sind zu Asche geworden. In der Aufdeckung und im Verständnis der Geschichte, die noch verschwommen im Gedächtnis der Menschen weiterlebt, sind uns die Funde der Archäologie behilflich. Die Archäologen und Topografen starten eigens ihre Arbeit anhand von Traditionen und Legenden, auch wenn sie diesen heute keine besondere Bedeutung mehr zuweisen.

Auch die danach folgenden drei Jahrhunderte waren keine schonenden für diese Region und für Csíkszereda. Der große Teil der Dokumente aus dem Archiv von Csík ist im Ersten Weltkrieg verloren gegangen. Die Hauptquelle, das Archiv der Pfarrei, darunter die Domus Historia, wurde 1916 verbrannt. Die Dokumente aus dem Archiv von der Region Csík sind 1944, als die Front sich näherte, in den Westen des Landes transportiert worden. Aber bei der Bombardierung von der Stadt Zalaegerszeg wurden auch diese Dokumente vernichtet. Ein Teil davon, was noch übrig geblieben war, wurde in die staatliche Dokumentenvernichtungsanstalt des rumänischen Staates, in die Stadt Beszterce transportiert. Ein anderer Teil wurde in den Tiefen der Depots gelagert. Die Pfarrer haben zur Zeit des Kommunismus die Ereignisse nicht aufgeschrieben. Sie fürchteten, diese Informationen könnten im Fall von möglichen Prozessen als Belastungszeugnisse gegen sie gerichtet werden.

Neben den reichhaltigen Quellen des Archivs der Erzdiözese von Karlsburg (Gyulafehérvár/Alba Julia) erwiesen sich als eine zweite unschätzbare Quelle die aus dem 20. Jahrhundert stammenden - nur sechseinhalb Jahrzehnte umfassenden - Protokolle und andere Dokumente der Pfarrei sowie Publikationen aus der Region Csík, welche in der Landesbibliothek Széchényi in Budapest aufbewahrt werden, darunter die Zeitungen „Csíki Lapok“, „Csíki Néplap“ und andere. Wichtige Quellen gab es noch im Museum für Militärgeschichte in Budapest und im militärgeschichtlichen Archiv in Wien, wo ich die Dokumente, welche Bezug zu der Region Csík hatten, studieren konnte. Bei der Gewinnung der Informationen hat mir das Material aus den staatlichen Archiven, Abteilung Bezirk Harghita, der Bibliothek des Szeklermuseums in Csíkszereda, der Bezirksbibliothek János Kájoni – Abteilung Dokumentation in Csíkszereda bzw. die Archive der Pfarrämter aus der Region Csík gute Hilfe geleistet.

Mit Interesse und Nutzen habe ich die Publikationen in früheren siebenbürgischen Zeitungen sowie die neusten Studien und Fachbücher gelesen, welche mit Bezug auf den kommunistischen Zeitraum verfasst worden sind. Mit Respekt und Hochachtung habe ich mich mit Fragen an die älteren Mitglieder unserer Kirchgemeinde gewandt. Viele von diesen Menschen haben acht bis neun Jahrzehnte im 20. Jahrhundert gelebt. Mit ihrer Hilfe konnte ich mich

dem von mir behandelten Zeitraum widmen und diesen vertiefen. Die Ergebnisse dieser umfassenden, detaillierten Informationsgewinnung habe ich versucht, in meiner Dissertation auf selektive Weise zu deuten und aufzuarbeiten.

Meine Dissertation ist strukturell in drei Teile gegliedert. Ich habe dabei nicht nur die Chronologie verfolgt, sondern versucht, durch die Geschehnisse einen breiteren Einblick ins Leben der Csíkszeredaer Kirchgemeinde zu ermöglichen. Dieses Leben war mal mühevoll, mal zeigte es Aufstiege.

Im ersten Kapitel stelle ich die geografische Lage und die Geschichte der in der Mitte des Csíker Beckens liegenden Stadt Csíkszereda dar. Die hier aufgefundenen Bedingungen trugen dazu bei, dass Csíkszereda überhaupt gegründet wurde und sich später zu einer Stadt entwickeln konnte.

Am Anfang handelte es sich um einen kleinen Marktplatz, gelegen an einer bedeutenden Wegkreuzung, die aus verschiedenen Richtungen einfach zu erreichen war und nur einen Tagesritt von anderen Marktplätzen entfernt lag. Hier wurde an jedem Mittwoch (Mittwoch = Szer(e)da) Markt gehalten. Er ist „geizig“ aus den Gebieten der Dörfer Zsögöd aus dem Untercsik und Taploca aus dem Obercsík abgezweigt worden. Somit trug der Ort in sich potentiell die Keime, eine Stadt zu werden. Der Weg der Entwicklung war aber nicht so einfach, dass man sie nur aus einem Gesichtspunkt betrachten könnte. In Csíkszereda handelte sich um eine besondere territoriale Rechtslage, welche die Entwicklung der Stadt über Jahrhunderte bremsete. In anderen Städten trug die Stellung des Bürgertums dazu bei, die Stadt zu entwickeln. In Csíkszereda wurde das wegen des spezifischen Erbsystems und wegen des Gewohnheitsrechts unmöglich gemacht. Hier konnten nur diejenigen in die Stadt ziehen, die dort ein Grundstück geerbt haben, das Niederlassungsrecht von Handwerkern und Händlern, die nicht aus der Gemeinde stammten, wurde versagt. Diese vermeintlichen Privilegien, die die Einwohner der Landstadt von den Fürsten erhalten haben, bremsten die Entwicklung der Stadt und der in 1751 gegründeten Pfarrgemeinde.

Merkwürdigerweise erhielten im 18. Jahrhundert bereits 12 Ortschaften im Szeklerland stadtähnliche und Handel ermöglichende Privilegien. Während des Dualismus, als die große administrative Reform vollzogen wurde, gingen bei der Hälfte dieser Ortschaften diese Rechte verloren. Warum konnten einige Städte diese Rechte behalten, wie auch Csíkszereda, warum aber andere nicht? Der Grund dafür ist, dass im Prozess der Urbanisierung, neben dem wirtschaftlichen Potential und neben den Privilegien, die größte Bedeutung der administrativen Funktion zukam. Im 1876 eingeführten neuen Komitatssystem wurde Csíkszereda zum Komitatszentrum und begann sich damit in größeren Schritten zu entwickeln.

Beinahe 40 neue Gebäude wurden errichtet, in denen die Komitatsinstitutionen untergebracht wurden. Die Bedeutung steigt nach 1897 mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes und dem Start des Personen- und Güterverkehrs. Es lassen sich zahlreiche Beamtenfamilien in der Stadt nieder. Der Prozess der Entwicklung wird nochmals dadurch verstärkt, dass das römisch-katholische Hauptgymnasium von Csíksomlyó nach Csíkszereda verlegt wird. Diese Entscheidung, während der Millennium-Feier gefasst, wurde im heiligen Jahr nochmals gestärkt. Bischof Mailáth weihte die neue Schule am 5. Juni 1911. Das Leben der szeklerischen Stadt Csíkszereda wurde seitdem durch diese zwei wichtigen Institutionen, durch die Kirche und die Schule gekennzeichnet. Das gilt besonders für den Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen.

Das zweite Kapitel beinhaltet den Zeitraum von der Gründung des Pfarramtes bis 1920. Ich habe für wichtig gehalten, die Pfarrer, Burgkapläne und Kapläne vorzustellen. Bis jetzt gab es keine genauen Angaben hierüber. Ihre Arbeit war gut unterstützt durch die Tätigkeit der religiösen Vereine und die zeitweise hier dienenden Ordensleute. Priester und Laien hielten die Weitergabe des Glaubens und der christlichen Moral für wichtig. Sie erkannten, dass neben dem lebendigen Wort und neben der Schule, die Presse einen bedeutenden Einfluss auf die Öffentlichkeit haben kann. Weil die Öffentlichkeit der wichtigste Faktor in der Formung der Gemeinde ist, entschieden sie sich eine Zeitung herauszugeben. Als Ziel wurde formuliert, die Menschen durchgehend über Stadt, Komitat, Land und Welt zu informieren. Von Zeit zu Zeit wurde auch die finanzielle Grundlage der Kirchengemeinde, die Kirchenabgabe angesprochen. Der Patron der Kirchengemeinde ist die Stadtverwaltung gewesen. Die aus dem Gemeinschaftseigentum der Szekler für die Aufrechterhaltung der Kirchengemeinde bestimmten Felder wurden von dem Patron verwaltet. 1871 trat das Gesetz über die Proportionierung in Kraft, dessen Vollzug bis zum ersten Weltkrieg andauerte. Dann wurden der Kirchengemeinde die zu ihrer Aufrechterhaltung notwendigen Äcker und Wälder entzogen.

Weiterhin stelle ich dar, wie sich die Kirchengemeinde über ein hundert Jahre lang bemüht hat, eine neue Kirche zu bauen. Dann folgt das Schicksal der Gemeinde während des ersten Weltkrieges. An diesem Punkt betrachte ich die materiellen und seelischen Folgen, welche der Weltkrieg ausgelöst hat. Am Ende dieses Kapitels präsentiere ich anhand von Dokumenten das Leben der „selbstständigen“ Schwestergemeinde Zsögöd, von der Angliederung bis zur Verselbstständigung.

Im dritten Kapitel habe ich die politischen und gesellschaftlichen Änderungen und Wirkungen erörtert, welche das Leben der Kirchengemeinde von 1920 bis zur Gegenwart beeinflussten. Hier wird die Situation der Kirchengemeinde im Rahmen des rumänischen Rechtssystems be-

trachtet. Zudem wird die einzige konfessionelle Schule, deren Wirkung in der Öffentlichkeit und wie deren Betrieb in diesem Rechtsrahmen sichergestellt werden kann, vorgestellt.

Das Wachstum der Kirchgemeinde, und damit auch das der Stadt, waren damit verbunden, dass „die Bewohner auf so eine natürliche Art katholisch waren, wie sie Männer oder Frauen waren: Es hätte nicht anders sein können. Die katholischen Prinzipien stellten die Richtlinien zwischen gut und schlecht, zwischen, akzeptabel und unakzeptabel dar“. Nach den Prinzipien des Evangeliums, zeigten die Katholiken immer Verständnis gegenüber den Nichtkatholiken. Nach dem Machtwechsel haben auch die anderen traditionellen Kirchen ihre kirchlichen Strukturen aufgebaut. „Weil sie alle Christen gewesen sind, war das Leben christlich, das Christentum aber katholisch“.

Wenn es zu Reibereien kam, welche anscheinend eine religiöse Ursache hatten, so hat sich herausgestellt, dass dem keine religiösen, sondern politische Motive zu Grunde lagen. Das Zusammenleben wurde durch Wechselwirkungen und von der geschichtlichen Realität charakterisiert.

Zwar wurde die Volkshochschule KALOT nicht im Rahmen der Csíkszeredaer Pfarrei gegründet, aber sie hatte positive Auswirkungen auf das Leben unserer Kirchgemeinde. Man sah darin das Aufkeimen der sozialen Lehre des Katholizismus. Die Ergebnisse dieser sozialen Sensibilität zeigten sich während und nach dem Zweiten Weltkrieg, zum Beispiel in der Ernährung der hungernden Kindern, der Hilfsbereitschaft und durch die Verbundenheit mit der Kirche. Die Darstellung der ereignisreichen Jahrzehnte haben eine genaue Präsentation des Schulnetzes verlangt. Über die Kirchenführung und über die Tätigkeit der Pfarrer nach der Wende sollte auch einiges gesagt werden. Das Leben der Pfarrgemeinde wird weiterhin dargestellt und auch das Wachstum, nicht nur was die Population betrifft, sondern auch territorial. 1956 wurde der Ortsteil Hargitafürdő, welcher 1360 m über dem Meeresspiegel liegt, zur Schwestergemeinde von Csíkszereda. Die Unterstützung dieser Schwestergemeinde ging so weit, dass im Dezember 2000 Hargitafürdő zu einer selbstständigen Kirchengemeinde wurde. Die Seelsorge wird weiterhin vom Pfarramt zum Heiligen Kreuz Csíkszereda durchgeführt.

In erster Linie hielt ich es für wichtig, dass ich auf Grund der mir zur Verfügung stehenden Quellen das Leben der Pfarrgemeinde im 20. Jahrhundert darstelle. Einen Akzent wollte ich auf die Änderungsprozesse im Zuge des politischen und ideologischen Drucks setzen sowie darauf, wie sich die Pfarrgemeinde organisierte und neu zu organisieren versuchte, um den wachsenden Herausforderungen gerecht zu werden. Die Erörterung der Ereignisse und die diskutierten Fragestellungen sind aufgrund der oben benannten Prinzipien erarbeitet worden.

In der Zukunft - in einer größeren Studie - können diese Prinzipien noch ergänzt werden und es wird möglich sein, auch andere Annäherungsversuche anzuwenden.

Ich bin in erster Linie meinem Professor, Herrn Msgr. Dr. József Marton, für meine wissenschaftliche Begleitung zu Dank verpflichtet. Er hat mich mit Geduld geführt und war mir bei der Forschung behilflich. Ich bedanke mich weiterhin bei Herrn Professor Dr. István Csucsuja für die Hilfe, die er mir am Anfang zukommen ließ. Weiterhin bedanke ich mich bei Dr. László Holló für seine Hilfe. Ich bedanke mich bei der Fakultät für Römisch-Katholische Theologie aus der Babeş-Bolyai Universität dafür, dass ich dort studieren durfte. Ich bedanke mich bei allen, die mir geholfen haben: den Leitern der verschiedenen Institutionen, kirchlichen Persönlichkeiten und Laien, den Mitarbeitern der Archive und bei meinen Freunden. Ich bedanke mich bei dem Piaristen-Lehrer Sándor Sárközi für seine gründliche und mühevollen Arbeit, mit der er das Lektorat geführt hat. Schließlich bedanke ich mich bei Gott und bei meinen lieben Eltern für alles, was ich von ihnen und meinen Erziehern bekommen habe. So konnte ich das tun, was meine Kirche und „mein Vaterland“ von mir verlangt haben.

Das große Ereignis in der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts ist das Zweite Vatikanische Konzil, womit die Erneuerung der katholischen Kirche ihren Anfang hatte. Die Väter des Konzils haben sich gewünscht, dass wir uns aus dem Heiligen Geist erneuern, wenn wir die Bistümer erneuern wollen. Nach den Ereignissen aus dem Jahre 1989 kam auch ins Bistum Karlsburg die Zeit der Erneuerung, der Akzeptanz der Gnade und die Zeit des Zusammenwirkens mit dieser Gnade. Zuerst wurden in jeder Pfarrgemeinde und in jeder Tochtergemeinde Volksmissionen organisiert (via purgativa). Danach folgte die Synode auf der Bistumsebene. Vier Jahre lang dauerten die Vorbereitungen, das war der Weg der Erläuterung (via illuminativa). Was am Anfang undeutlich schien, wurde später klar. Diese Synode war im Jahre 2000 nach der Fleischwerdung des Göttlichen Wortes ein Werk der Gnade, aber auch eine Frucht der menschlichen Arbeit. Die Wirklichkeit in Siebenbürgen wurde von Priestern, Mönchen, Nonnen und christus-gläubigen Laien analysiert, und zwar wie folgt: Die Situation und der Auftrag des Erzbistums, das Gewicht des Erzbistums in der sich ändernden Gesellschaft, das Erzbistum im Lichte des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die Synode wurde zwischen 24. und 28. September am Wallfahrtsort der Seligen Jungfrau Maria in Schomlenberg und im Römisch-Katholischen Gymnasium in Csíkszereda organisiert. Als Schlussakt wurde der Festgottesdienst in der Kathedrale in Karlsburg zelebriert. Ein drittes großes Ereignis war das 1000jährige Jubiläum des Bistums, welches vom Heiligen Stephanus gegründet wurde. Der Höhepunkt von diesem Ereignis fand am 29. September 2009 in der Kathedrale in Karlsburg statt. Dr. MARTON József hat im Frühling 2006, während der

Vorbereitungen auf das Jubiläum, Kronensitzungen in den Dekanaten gehalten. Er hat betont, wie wichtig es ist, die Pfarrgemeindegeschichten zu verfassen, vor allem mit Akzent auf das 20. Jahrhundert. Sein Vortrag ist in der Fachzeitschrift „Studia Theologica Transsylvaniensia“ erschienen. Danach haben die Priester mit der Arbeit angefangen. Ganz viele haben sich mit der Kirche und mit der Pfarrgemeinde identifiziert (via unitiva) und danach folgten die Ergebnisse.

Wie ich das schon in der Einleitung geschrieben habe, war das Ziel meiner Forschungen die Kirchengemeinde aus Csíkszereda zu präsentieren. Über die Jahrhunderte war eine Stagnation zu bemerken. Dann in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es zu einer explosionsartigen Entwicklung. So wurde Csíkszereda die größte Kirchengemeinde des Bistums. Die Gründe der Stagnation liegen m. E. in den szeklerischen Wurzeln, in der szeklerischen Denkweise, vor allem aber im Gewohnheitsrecht der Ortschaft. Dieses hatte konservierende, aber auch bremsende Wirkung. Eine wichtige Rolle spielte der besondere Militärdienst der Szekler. Es spielte weiterhin eine wichtige Rolle, dass bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts der freie Szekler Inhaber und Bewirtschafter der grundlegenden Produktionsfaktoren wie Acker, Ackergerät, Weiden und Wälder war. 1871 kam es durch das Proportionierungsgesetz zu einer gewichtigen wirtschaftlichen Änderung. Dieses führte dazu, dass viele Familien verarmten und die Auswanderung zu einem allgemeinen Phänomen wurde. Ohne diesen Prozess kann man die Geschichte der katholischen Kirchengemeinde aus Csíkszereda nur sehr schwer verstehen.

Die zentrale geografische Lage der Stadt hat Csíkszereda dazu prädestiniert, ein Marktplatz zu werden, so wurde Csíkszereda zu einer Stadt. Dass sie auch im modernen Sinn zu einer Stadt wurde, ist einer Entscheidung am 1. Juli 1876 zu verdanken: Csíkszereda wurde zur Residenzstadt des neugebildeten Komitats Csík und bekam administrative Funktionen. Die Stadt verlor aber den früheren homogenen Charakter und auch das szeklerische Erbesetz trat außer Kraft. Diese neue Situation ermöglichte allen Bürgern und Handwerkern, sich, wenn sie wollten, auch in Csíkszereda niederzulassen.

Die Monografie der Kirchengemeinde aus Csíkszereda wurde noch nicht verfasst. Außer ein paar kurzen (Informationen) Notizen sind in der Pfarrei keine Informationen zu finden. Die Forschung nach weiteren Informationen benötigte viel Zeit, aber diese Zeit war nicht vergebens. Die gefundenen Dokumente wirkten wie Revelationen. Die Pfarrei Heiliger Kreuz wurde 1751 gegründet und dies ist dem Bischof Freiherr SZTOYKA Zsigmond Antal und der Stadtführung zu verdanken. Das erste Mal kam aber ans Tageslicht, dass sie auch eine Vorgeschichte hatte. Es gab eine Kapelle, die dem Fest Mariä Heimsuchung geweiht wurde.

Die Kapelle existierte wahrscheinlich schon am Ende des 14. Jahrhunderts.

Die neu gegründete Pfarrei in Csíkszereda hat nichts aus den Besitztümer der Mutterkirche in Schomlenberg bekommen. So kam es dazu, dass die Stadtverwaltung der Patronats Herr über Gründung und Erhaltung der Pfarrei geworden ist. Diese Situation beeinflusste das Leben der Pfarrei. Die Privilegien (8. August 1558) schützten den Patronats Herr in seiner Selbstständigkeit, gleichzeitig aber bremsten sie die Entwicklung bis zur Bildung der Komitate (1876). Erst danach werden die imposanten Gebäude in der Stadt gebaut. Das geistliche und wirtschaftliche Leben bekam mit Hilfe der Millenniumfeierlichkeiten aus dem Jahre 1896 und vom Heiligen Jahr 1900 einen Schub. Vor allem der Bischof Lönhárt ist derjenige gewesen, der die Bestrebungen der kleineren Gemeinden unterstützt hat. Er hat Zsögöd, die frühere Tochtergemeinde von Csíkszentlélek, an Csíkszereda angeschlossen, dadurch, dass er Zsögöd mit Autonomie versehen hat. Die Tätigkeiten von Bischof Graf MAILÁTH G. Károly für die Erneuerung der Kirche und für die Bildung einer Grundlage für die Erneuerung des geistlichen Lebens am Anfang des 20. Jahrhunderts sind nicht zu unterschätzen. Diese Grundlage gab der Gemeinde während der schweren Kriege und in den Jahren danach Halt.

Das Leben der Priester aus der Pfarrei stand fast immer im engen Zusammenhang mit der gesellschaftlichen und politischen Situation. Ein Teil der Stadtvorsteher wurde während der Zeit des Kulturkampfes von liberalen Wellen mitgenommen und sie propagierten die Verstaatlichung der Schulen und haben die Priester angegriffen. Die Stadt als Patronats Herr war nicht von Vorteil für die Kirchengemeinde. Die Proportionierungsgesetze aus dem Jahre 1871 wurden nicht gerecht angewendet. Wegen der ungerechten Anwendung dieses Gesetzes verarmten viele Familien. Die wirtschaftlichen Änderungen brachten mit sich, dass die Auswanderung zu einem generellen Phänomen wurde. Die Mitglieder der Pfarrgemeinde haben wegen der Verarmung den Druck der Kirchensteuer verstärkt erlebt. Die Steuer war nötig, um die Gehälter der Priester und der Konfessionslehrer zu sichern. Deswegen habe ich dieses Kirchensteuersystem von der Gründung 1804 bis 1918 verfolgt, mehr als das, auch vom Imperiumwechsel bis zur Gegenwart. Dieses hat Schatten auf die Beziehung zwischen Priestern und Gläubigen geworfen.

Das Leben der Pfarrei stand in Verbindung mit der gesellschaftlichen und politischen Situation. Diese Verbindungen waren teilweise untrennbar, vor allem zwischen 1914 und 1920, 1940 und 1945 und in den Jahren nach 1989. Die Bewohner, von denen die meisten der katholischen Kirchengemeinde angehörten, waren unterdrückt während der Kriege, während der Flucht, während der gesellschaftlichen Strukturänderungen, während der königlichen- und

später der kommunistischen Diktatur. Ein Zeichen der Opferbereitschaft der Pfarrei und der Bevölkerung ist, dass 1919 eine kirchliche Schule gegründet wurde, welche bis 1948 funktionierte. 1916 und 1945, nachdem die Kirche ausgeraubt war, wurde diese von der Gemeinde wieder neu gestaltet. 1928 wurde das Pfarrhaus gebaut. In der gemeindebildenden Arbeit haben der Altar-Verein, der Rosenkranz Verband und die Maria Kongregation viel geleistet. Der örtliche katholische Volksbund und der katholische Frauenverein hatten die Rolle der Einheitsbildung unter den vielen Vereinen, sie haben die Tätigkeiten geführt und sie haben anderen geholfen. Die meisten Gläubigen haben immer zu den Pfarrern gehalten. Ein Beispiel dafür ist, dass sie während des großen Hungerjahres 1946 dem gerade hierher versetzten Pfarrer eine Milchkuh gekauft haben. In der Zeit der Friedenspriester in den Jahren 1953-1955 wurde die Kirche leer. Die Gläubigen wollten nicht an solchen Messen teilnehmen, welche von einem exkommunizierten, über den Bischof schlecht redenden Pfarrer zelebriert wurden. Sie nahmen lieber in den Nachbargemeinden an der heilige Messe teil oder sie gingen nach Csíksomlyó.

Zwischen den Jahren 1968 und 1984, zur Zeit der dynamischen Urbanisierung und der Stärkung der Industrie kam es zu einer Schichtung in der Gemeinde: Es gab die ursprünglichen Stadtbewohner und die Neuzugezogenen. Beide Gruppen nahmen die Kirche in Anspruch, aber diejenigen die aus den nahe liegenden Dörfern nach Csíkszereda gezogen waren, pflegten noch lange Zeit auch zu ihren Ursprungsgemeinden den Kontakt. Diese Unterschiede verschwanden im Laufe von zwei Jahrzehnten, dadurch, dass die hier geborenen Kinder groß geworden sind. Neben der Mittelschule, welche schon existierte, wurden weitere 4 Mittelschulen (Fachlyzeum) gebaut. Die Auswahl der Fachrichtungen entsprachen den Notwendigkeiten der jeweiligen Zeit.

Über die gesellschaftliche Lage in Csíkszereda vor 1989 malen uns die Daten der Volkszählung von 1992 ein Bild. Diese Daten spiegeln die Situation aus dem Jahr 1991 wieder. Demnach war die aktive Bevölkerung folgendermaßen nach den Beschäftigungsfeldern unterteilt: Landwirtschaft 989 Personen, verarbeitende Industrie 10.110, Bau 1.302, Handel 2.369, Transport und Kommunikation 1.521, die Zahl diejenigen die ihren ersten Arbeitsplatz suchen 746, andere Beschäftigungen 6.680. Insgesamt 23.717 Personen. Die inaktive Bevölkerung: Schüler 10.205, Rentner 5.448, Hauswirtschaft 1.208, von der Familie unterhalten 5.145, vom Staat unterhalten 46, andere 459. Insgesamt 22.511 Personen. Insgesamt aktive und inaktive 46.228. In dieser Zahl sind auch die Bewohner von Zsögöd, Csíktaploca, Csíksomlyó und Hargitafüredő (4.500) inbegriffen, Ortsteile die an Csíkszereda angeschlossen sind.

Im Leben der Pfarrgemeinde hatte die Presse eine wichtige Rolle. Diese Arbeit wurde 1948 vom Pfarrer ANTAL József gestartet, 2004 wurde diese wieder ins Leben gerufen. Die Zeitschrift Gemeindeapostel spricht von Sonntag zu Sonntag alle Schichten der Kirchengemeinde an: Die regelmäßigen Kirchengänger, die Älteren, die Kranken und sie ruft auch die Suchenden. Der neue „Gemeindeapostel“ hat die Ziele des alten bewahrt. Eines der wichtigsten Ziele der Zeitschrift ist den Gläubigen zu helfen, damit sie den christlichen Glauben besser verstehen und auch in ihre Wohnungen mit sich nehmen können. Die Ziele waren damals wortwörtlich so formuliert: Stärkung der Moral und des Glaubenslebens bzw. entsprechende Auskunft über die Ereignisse in der Kirchengemeinde zu vermitteln. Die vierte Seite der Zeitschrift ist den Kindern und den Jugendlichen im Schulalter gewidmet. Woche für Woche suchen sie Antworten auf die in der Zeitung gestellten Fragen. Diese Zeitung führt die Jugendlichen zu Gott, zu der Familie und zu der Gemeinde in einer pädagogischen und kreativen Art und Weise.

Anfang des 20. Jahrhunderts gab es in der Gemeinde noch viele Handels- und Handwerkerfamilien armenischer Abstammung (Fejér, Vákár, Dájbukát, Dávid, Száva, Dazbég, Ajtony, Szentpétery). Sie sind schon vor 1848 Szekler geworden. Sie sind sich aber ihrer Abstammung bewusst, gelegentlich halten sie spezifische Veranstaltungen. Sie gehören zu den treuesten Mitgliedern der Kirchengemeinde.

Über das Glaubensleben und über die Inanspruchnahme der Sakramente geben die Kirchenregister Auskunft. Die Zahl der Trauungen und der Taufen bestätigt die Annahme, dass in Perioden, in denen die Hoffnung und das Vertrauen der Bevölkerung wächst, auch die Zahl der Familiengründungen und der Kinder steigt. Das war der Fall zwischen 1896 und 1912 wegen der Millennium-Feierlichkeiten und wegen des Heiligen Jahres und später zwischen 1940 und 1944, nach dem Zweiten Wiener Schiedsspruch. Als 1955 der Bischof MÁRTON Áron befreit wurde und wieder die Kirchengemeinden aufgesucht hatte, ist die Zahl der Trauungen und der Taufen wieder unübersehbar gestiegen.

Die Kinder wurden zwischen den beiden Weltkriege von den Vinzenz-Schwestern und von den Sozialen Schwestern für die Erstkommunion vorbereitet. Nach 1948 wurde diese Tätigkeit von den Kaplänen übernommen. Die Firmung fand ab Anfang des 20. Jahrhunderts fast jährlich statt. Dieses wurde dadurch möglich, dass der Bischof Mailáth oft das Gymnasium, das Krankenhaus und die Pfarrkirche besucht hat. Die nach ihm folgenden Bischöfe haben jedes fünfte Jahr das Sakrament der Firmung ausgeteilt. Nach 1989 wurde das Sakrament der Firmung jedes zweite Jahr ausgeteilt, seit 2003 jedes Jahr. 1995 wurden Zsögöd und die Pfarrei Heiliger Augustin selbstständig. Seitdem liegt die Zahl der Trauungen

jährlich zwischen 60 und 100. Auf der Ebene der Stadt sind etwa 30% der Ehen leider Mischehen.

So wie die Kirchengemeinde gewachsen ist, wurde der Dienst der Kapläne nötig. Zwischen 1887 und 1915 haben die Kapläne gemeinsam mit den Pfarrern ihren Dienst geleistet, zwischen den Jahren 1916 und 1922 gab es keine Kapläne. In diesem Zeitraum haben die Glaubenslehrer aus dem Gymnasium Hilfe geleistet. Ab 1922 gibt es neben dem Pfarrer wieder einen vor Ort wohnenden Kaplan, ab 1975 zwei, ab 1982 drei, ab 1989 gab es schon vier Kapläne. Diese leisteten ihren Dienst auch in Zsögöd und in Hargitafüzdő, sie haben dort Religionsunterricht und andere Veranstaltungen gehalten, und die heilige Messe zelebriert.

Die Gläubigen haben die religiösen Traditionen gern, und sie bestehen darauf, diese einzuhalten. Ein Beispiel dafür: am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Kirchenfest am 14. September gefeiert, und die Kirchenmitglieder haben sogar zur Zeit der Diktatur nicht zugelassen, dass dieses nicht am 14. September, sondern am Sonntag danach gefeiert wird. Die Messen werden entsprechend der Regelungen des Kirchenjahres zelebriert und die volkstümlichen Sitten werden gepflegt: Die Rorate-Messen, die Bräuche die mit der Weihnachtsfeier verbunden sind, der Haussegen, der Kreuzweg in der Fastenzeit, von den Männern gepflegte Karfreitagsanbetung, die Segnung der Lebensmittel zu Ostern, die Fronleichnamsprozession, die Wallfahrt nach Csíksomlyó, die Litaneien im Mai und Juni, der Rosenkranz im Oktober. Es ist eine lebendige Tradition und dementsprechend werden auch die Jugendlichen erzogen, dass sie während der Erstkommunion und der Firmung die szeklerische Tracht anziehen.

Im vorigen Jahrhundert waren auf dem Gebiet der Kirchengemeinde sowohl Mönche als auch Nonnen tätig. Der Respekt gegenüber ihnen ist in Csíkszereda vorhanden. So kam es dazu, dass die Gemeinde 2007 die Piaristen aufgenommen hat, und sie halten auch die Pauliner für Mitglieder der Gemeinde. Zu den Franziskanern in Csíksomlyó gehen diejenigen Gemeindeglieder hin, die die selige Jungfrau Maria besonders ehren oder diejenigen die mit der örtlichen Gemeinde nur lose Kontakte haben.

Wenn der gläubige Mensch die Geschichte der Kirchengemeinde oder die Kirchengeschichte im allgemeinen studiert, lernt er die Kirche besser kennen, und versteht sie besser, dazu wächst noch seine Liebe für die Kirche und er verbindet sich fester mit ihr.

In meiner vorliegenden Arbeit habe ich versucht, die Geschichte der Kirchengemeinde aus Csíkszereda im 20. Jahrhundert darzustellen. Diese Gemeinde ist nur eine Gemeinde des 1000 jährigen Bistums Siebenbürgen/Karlsburg, sie ist aber auf eine maßgebliche Art und Weise Teil der Erzbistumsgeschichte. Diese Arbeit soll ein gutes Werkzeug dafür werden, dass viele

Menschen diese groß gewachsene Kirchgemeinde des Erzbistums und die Entwicklung aus der senfkorngroßen Gemeinde gründlich kennen lernen. Dadurch können sie eine aktive Rolle in der nach Gottes Willen geformten, gegenwärtigen Geschichte spielen!

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	1
EINLEITUNG	3
ABKÜRZUNGEN	10
1. DIE VORSTELLUNG DER STADT CSÍKSZEREDA	15
1.1. CSÍKSZEREDA: NAME, LAGE, GEOGRAFISCHE- UND NATÜRLICHE VERHÄLTNISSE	15
1.2. CSÍKSZEREDA, EINE SZEKLER-GEMEINDE	20
1.3. DER ENTWICKLUNGSPROZESS CSÍKSZEREDAS ZU EINER STADT.	26
1.4. EXKURS: KIRCHENFÜHRUNG VOM MILLENNIUM BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG.	49
1.4.1. <i>Bischof Ferenc Lönhárt</i>	49
1.4.2. <i>Bischof Graf Gusztáv Károly Mailáth</i>	51
1.5. ZUSAMMENFASSUNG	67
2. DIE PFARREI AUS CSÍKSZEREDA VON DER GRÜNDUNG BIS 1920. 67	70
2.1 DIE GRÜNDUNG DER PFARREI.	70
2.2. DIE PFARRER DER KIRCHGEMEINDE.....	74
2.2.1. <i>Die Pfarrer aus Csíkszereda</i>	74
2.2.2. <i>Die Csíkszeredaer Burgkapläne und Kapläne</i>	83
2.2.3. <i>Die Gottesdienstordnung</i>	89
2.3. DIE ORDEN UND DIE RELIGIÖSEN VEREINE BIS ZUM MACHTWECHSEL.....	91
2.3.1. <i>Die Vinzenzschwestern im Waisenhaus</i>	91
2.3.2. <i>Die Maria Kongregation</i>	93
2.3.3. <i>Die Altar Vereinigung</i>	96
2.3.3.1. Der zentrale Altar Verein.....	96
2.3.3.2. Der Csíkszeredaer Altar Verein.....	99
2.4. VON DER PRESSE AUS DER REGION CSÍK BIS ZUR ZEITSCHRIFT „EGYHÁZKÖZSÉGI APOSTOL“ (GEMEINDEAPOSTEL).....	102
2.5. DER WIRTSCHAFTLICHE HINTERGRUND DER CSÍKSZEREDAER PFARREI.....	114
2.5.1. <i>Die Abgaben der Szekler bis 1848</i>	116
2.5.2. <i>Das Gesetz über die Entrichtung der Kirchenabgabe und des Kirchenzehnten aus dem Jahre 1848</i>	118
2.5.3. <i>Die Erhebung der Kirchenabgabe in Csíkszereda und ihre Auswirkungen</i>	121
2.5.4. <i>Die Annäherung der Befürworter und Gegner des neuen Kirchenabgabensystems</i>	125
2.5.5. <i>Das Ringen des Pfarrers aus Csíkszereda mit den Beamten</i>	127
2.5.6. <i>Die Abgeordneten aus der Region Csík für die Entrichtung der Kirchenabgabe</i>	131
2.5.7. <i>Die Erhebung der Kirchenabgabe in Csíkszereda zwischen 1914 und 1920</i>	135
2.5.8. <i>Die Erhebung der Kirchenabgabe in Csíkszereda zwischen 1920 und 1948</i>	138
2.6. DIE CSÍKSZEREDAER PFARREI AM ANFANG DES 20. JAHRHUNDERTS.....	144
2.6.1. <i>Die Probleme mit dem Kirchenbau</i>	145
2.6.2. <i>József Szekeres in den schweren Zeiten</i>	149
2.6.3. <i>Csíkszeredas Los während des Ersten Weltkrieges</i>	155
2.6.3.1. Die Kriegsumstände in der Region Csík.....	160
2.6.3.2. Die Wiederherstellung der öffentlichen Verhältnisse in Csíkszereda.....	168
2.6.3.3. Über den Wiederaufbau Csíkszeredas und die Aufbauhilfe.....	177
2.6.3.4. Die seelischen Auswirkungen des Weltkriegs.....	186
2.7. DIE TOCHTERGEMEINDE AUS CSÍKSZEREDA.....	201
2.7.1. <i>Die Bestrebungen der Tochtergemeinde aus Zsögöd</i>	202
2.7.2. <i>Zsögöd wechselt die Muttergemeinde</i>	205
2.7.3. <i>Zsögöd wird zu einer autonomen Tochtergemeinde in Csíkszereda</i>	207
2.7.4. Die Entfaltung des geistlichen Lebens in Zsögöd bis zur Eigenständigkeit der Gemeinde.....	213

2.8.	ZUSAMMENFASSUNG.....	230
3.	DIE CSÍKSZEREDAER PFARRGEMEINDE VON 1920 BIS HEUTE.....	234
3.1.	DIE POLITISCHEN UND GESELLSCHAFTLICHEN ÄNDERUNGEN UND DEREN AUSWIRKUNGEN AUF DIE CSÍKSZEREDAER PFARRGEMEINDE.....	234
3.1.1.	<i>Die römisch-katholische Kirche im rechtlichen Umfeld Rumäniens.....</i>	241
3.1.2.	<i>Die römisch-katholische Csíkszeredaer Grundschule zwischen 1919 und 1948.....</i>	248
3.2.	DIE CSÍKSZEREDAER PFARRGEMEINDE ZWISCHEN DEN BEIDEN WELTKRIEGEN.....	260
3.2.1.	<i>Der Erbauer des Pfarrhauses István Merza.....</i>	260
3.2.2.	<i>Kálmán Tóth im neuen Pfarrhaus.....</i>	266
3.2.3.	<i>Der angesehene Ferenc Bíró.....</i>	269
3.2.4.	<i>Religiösen Vereine.....</i>	273
3.2.4.1.	<i>Die Altar Vereinigung aus Siebenbürgen.....</i>	274
3.2.4.2.	<i>Der Csíkszeredaer Altar Verein.....</i>	274
3.2.4.3.	<i>Die Maria Kongregation zwischen den beiden Weltkriegen.....</i>	281
3.2.4.4.	<i>Der katholische Völkerbund in Csíkszereda.....</i>	285
3.2.4.5.	<i>Die Csíkszeredaer katholische Aktion.....</i>	297
3.3.	ORDENSGEMEINSCHAFTEN IN CSÍKSZEREDA ZWISCHEN DEN BEIDEN WELTKRIEGEN.....	300
3.3.1.	<i>Männerorden.....</i>	301
3.3.1.1.	<i>Die Franziskaner (OFM).....</i>	301
3.3.1.2.	<i>Die Piaristen (OSCHP).....</i>	302
3.3.1.3.	<i>Die Jesuiten (S.J).....</i>	303
3.3.1.4.	<i>Die Vinzentiner (CM).....</i>	303
3.3.2.	<i>Exerzitien für Priester in Csíkszereda zwischen 1920 und 1940.....</i>	305
3.3.3.	<i>Ordensgemeinschaften für Frauen.....</i>	307
3.3.3.1.	<i>Barmherzige Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul (FdC).....</i>	307
3.3.3.2.	<i>Gesellschaft der sozialen Schwestern.....</i>	310
3.4.	SCHWESTERKIRCHEN AUF DEM GEBIET DER PFARRGEMEINDE.....	314
3.4.1.	<i>Die Griechisch-Katholiken in Csíkszereda.....</i>	315
3.4.2.	<i>Die orthodoxe Gemeinde in Csíkszereda.....</i>	323
3.4.3.	<i>Das evangelisch-reformierte regionale Pastorat.....</i>	332
3.5.	DIE SEKLERISCHE KALOT VOLKSHOCHSCHULE IN CSÍKSOMLYÓ.....	340
3.6.	DIE AUSWIRKUNGEN DES ZWEITEN WELTKRIEGES AUF DIE GLÄUBIGEN IN CSÍKSZEREDA.....	344
3.6.1.	<i>Der Räumungsplan des Szeklerlandes.....</i>	347
3.6.2.	<i>Die Flucht der Bevölkerung aus der Region Csík.....</i>	351
3.6.3.	<i>Die Pfarrei in Csíkszereda nach dem Abzug der Front.....</i>	360
3.7.	DAS SCHULNETZ IN CSÍKSZEREDA.....	368
3.7.1.	<i>Die römisch-katholische Grundschule.....</i>	371
3.7.2.	<i>Das römisch-katholische Gymnasium in Csíkszereda.....</i>	373
3.7.3.	<i>Die Ausbildungsstätte für Lehrer.....</i>	376
3.8.	EXKURS: DIE KIRCHENLEITUNG IM 20. JAHRHUNDERT.....	380
3.9.	DAS LEBEN DER PFARRGEMEINDE NACH DEM UMBRUCH.....	388
3.9.1.	<i>Die erste Amtsperiode des Pfarrers József Antal zwischen 1946 und 1953.....</i>	393
3.9.2.	<i>József Antal als Redakteur der Zeitung „Egyházközségi Apostol“ (Gemeindeapostel).....</i>	396
3.9.3.	<i>Gergely Fodor, der Frieden-Priester.....</i>	400
3.9.4.	<i>József Antal zwischen 1955 und 1979 in Csíkszereda.....</i>	401
3.9.5.	<i>Die Csíkszeredaer Pfarrgemeinde unter Pfarrer Gábor Borbély.....</i>	404
3.10.	WIE DIE SCHWESTERGEMEINDE AUS HARGITAFÜRDŐ ZUR EIGENSTÄNDIGEN PFARREI WURDE.....	406
3.11.	ZUSAMMENFASSUNG.....	412
	SCHLUSSFOLGERUNGEN	417
	BIBLIOGRAPHIE	423
	APPENDIX	438